

# Auf den Spuren des Vergessens

## Alzheimers Notizen in Szene gesetzt

Versmold (flp). Alzheimer – ein Thema, das viele betrifft, berührt und sich häufig unauffällig ins Leben schleicht. Den Abschluss eines Kurses zum Umgang mit erkrankten Familienmitgliedern bildete jetzt eine szenische Lesung.

Die Theaterwissenschaftlerin Ulrike Hofmann und der Schauspieler Basil Dorn trauen sich, ein emotionales Thema auf die Bühne zu bringen. Am Dienstagabend präsentierten sie 100 Besuchern im Gemeindezentrum an der Rothenfelderstraße eine Lesung der besonderen Art. In Dialogen verpackt, erzählten sie die Geschichte der Auguste D., der ersten Patienten des Arztes Alois Alzheimer. Dieser wirkte zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Oberarzt in der so genannten Städtischen Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt am Main. Dort wendet sich die Familie der 51-jährigen Auguste Deter an ihn. Die körperlich gesunde Frau rede nur noch dummes Zeug. Alzheimer nimmt die Frau in seine Klinik auf und beginnt seine Beobachtungen. Angstzustände und Umtriebigkeit stellen die Forscher vor ein Rätsel. »Ich habe mich sozusagen selbst verloren. Ich bin so verkehrt«, sagt sie einmal in einem Gespräch mit dem Arzt. Die häufig ungewollt philosophisch anklingenden Aussagen verdeutlichen die Verzweiflung. Angefangene Sätze, die nicht zu Ende geführt werden können, weil die Kranke schon wieder vergessen hat, worüber sie sich unterhält und gleichzeitig immer das bewusste Gewahr sein der eigenen Krankheit treibt auch die Familie an den Rand der Verzweiflung.

Die Krankenakte der Auguste Deter bildet die Grundlage für das Bühnenstück, das Ulrike Hofmann schrieb. Sie zeichnet ein Bild der Krankheit, die für ungefähr 60 Prozent der weltweit etwa 24 Millionen Demenzerkrankungen verantwortlich ist. »Ich sah die lange verschollene Akte 2000 in einer Ausstellung in Berlin«, berichtet die Autorin. »Der Text und die penibel geführten Aufzeichnungen faszinierten mich.«

1906 stirbt Auguste Deter infolge einer Blutvergiftung. Alzheimer untersucht ihr Gehirn und stellt erstmals enormen Gewichtsverlust, Schädigungen der Hirnmasse und Eiweißablagerungen fest. Trotz moderner Technik seien laut Hofmann Ärzte heutzutage in der Alzheimerforschung nicht erheblich weiter als Alzheimer im frühen zwanzigsten Jahrhundert.

In einer ähnlichen Situation wie die Familie Deter befinden sich auch jetzt, über hundert Jahre später, viele Versmolder Familien.

In einem Kurs der Diakonie lernten pflegende Angehörige mit Krankheit und Erkrankten richtig umzugehen. Zum Abschluss besuchten sie gemeinsam die Lesung. Moderatorin Christiane Gerner erklärt: »Wir wollten die Besucher mit den vielen Fragen und Gefühlen nicht einfach nach Hause gehen lassen.« Dieses Angebot nahmen viele an. Basil Dorn gab einen Rat mit auf den Heimweg: »Eine Reise nach Demenzien braucht Zeit. Lassen Sie sich darauf ein, spielen Sie mit, nehmen Sie die Kranken ernst, finden Sie eine gemeinsame Sprache und Basis. Dann wird es zu einer Bereicherung für alle.«

»Ich habe mich sozusagen selbst verloren. Ich bin so verkehrt.«

Auguste Deter, Alzheimer-Patientin



Lassen pflegende Angehörige nicht allein: (von links) Schauspieler Basil Dorn, Diakonieschwester Gaby Weber, Autorin Ulrike Hofmann und Moderatorin Christiane Gerner. Foto: Friederike Potz